

Leserbriefe

Dr. med. Jürgen Fege
Hauptstraße 8
09618 Brand-Erbisdorf

9. 3. 2002

Sächsische Landesärztekammer
Redaktion „Ärzteblatt Sachsen“
Herrn Prof. Dr. Klug

Zuschrift zum Beitrag „Ärzte und Tabak“, Heft 1/2002, Seite 10, von Dr. med. Barbara Gamaleja

Die Deutschen kaufen jährlich etwa für 20 Milliarden Euro Zigaretten und für den gleichen Betrag Alkohol. 80 % sind zu dick. Seit Jahrzehnten werden die Ärzte, besonders die Hausärzte, auf Bemühungen gegen die genannte negative Entwicklung eingeschworen, um Folgekrankheiten zu vermindern. Der Erfolg war immer der gleiche, nämlich keiner.

Trotz aller wohlgemeinten Bemühungen rauchen und trinken die Menschen weiter, sie pflegen ihren Wohlstandsbauch, und die Behandlungskosten der daraus resultierenden Krankheiten trägt die Solidargemeinschaft der Beitragszahler.

Sind also die Ärzte und ihre Mitarbeiter aufgrund ihres eigenen Verhaltens überhaupt autorisiert, ihre Patienten positiv gesundheitsbewusst zu beeinflussen?

Zur Klärung dieser Frage wurden vor 20 Jahren 186 Ärzte und ärztliche Mitarbeiter zur Aufnahme von Genussmitteln, zum Körpergewicht und zu sportlichen Aktivitäten befragt.

76 Fragebögen konnten ausgewertet werden, davon 64 Humanmediziner, 6 Zahnärzte, 6 ärztliche Mitarbeiter.

Ergebnisse:

Rauchgewohnheiten:

Nichtraucher 61 (80 %)

Raucher 15 (20 %)

davon

regelmäßig 1 bis 10 Zigaretten tgl. 7 Personen

gelegentlich 8 Personen.

Sportlich aktiv waren 19 Mediziner (25 %) mit annehmbarer trainingsbedingter positiver Wirkung auf viele Körperfunktionen.

Alkohol nahmen 45 Personen zu sich:

davon 14 gelegentlich (18,2 % aller)

18 1 bis 2 Flaschen Bier täglich
(23,6 % aller)

6 2 bis 3 Flaschen Bier täglich
(7,9 % aller)

7 1 bis 2 Gläser konzentrierten Alkohol
täglich (9,2 % aller).

Die getrunkenen Alkoholmengen und Zahl der gerauchten Zigaretten sind hinsichtlich des Gesundheitsrisikos niedrig. Eine Vorbildwirkung des befragten Personenkreises war damals und ist sicherlich auch heute vorhanden.

Durch indirekte Glorifizierung des Rauches in Film und Fernsehen, überreichliches Zigarettenangebot und hohe staatliche Erträge aus der Tabaksteuer fruchteten alle guten Bemühungen zur Verringerung des Tabakkonsums bisher wenig.

Die Ergebnisse der Befragung durften seinerzeit nicht veröffentlicht werden.

Dr. med. Jürgen Fege